

Grottkauer Zeitung.

Nr. 42.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 26. Mai.

Inserions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Kleinzeile 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der neue Staatsstreich in Serbien.

Zum dritten Male seit einem Jahr hat der kaum 18jährige König Alexander von Serbien sein Land durch einen Staatsstreich überrascht, der sich in aller Ruhe vollzog. Allerdings dürfte Ex-König Milan dabei wohl ein wenig mitgeholfen haben; denn in seinem Interesse lag die Umwälzung am meisten. König Alexander hat in einer Proklamation an das serbische Volk die Aufhebung der Verfassung vom 22. Dezember 1888 verkündet, die allerdings vielfach zu einer Quelle der Gefahr für Serbien wurde.

Nach der alten und jetzt wieder neuen Verfassung vom 29. Juni 1869 bestand die Stupschina ebenso wie jetzt, aus 134 Mitgliedern, doch wurden von diesen nur 101 vom Volke gewählt, 33 dagegen von der Regierung ernannt, während die Verfassung von 1888 alle Stupschina-Mitglieder durch das Volk wählen ließ. Die Wiedereinführung des Rechtes der Regierung, den vierten Teil der parlamentarischen Mandate nach eigenem Gutdünken zu vergeben, würde nicht genügen, die radikale Mehrheit in der Stupschina zu sprengen, wenn man überhaupt freie Wahlen vornehmen lassen wollte. Aber daran ist natürlich nicht zu denken. Man wird die Wahlen wieder „machen“, nur jetzt noch nicht, da die Aufregung noch zu groß ist. Einsteilen sind die Richter des Kassationshofes, die den verfassungswidrigen Akt des Königs wegen Wiedereinsetzung seines Vaters in dessen frühere Rechte nicht anerkannten, abgesetzt worden und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Press- und Versammlungsfreiheiten für eine Zeitlang aufgehoben werden.

Die große Mehrheit des serbischen Volkes gehört der sogenannten radikalen Partei an, die von Oesterreich nichts wissen will und die gegen die serbischen Anleihen, die Serbien vom Auslande abhängig machen, energisch Stellung genommen hat. Sie ist gleichfalls für den Fortschritt, aber dieser soll nicht sprunghaft vor sich gehen, sondern nach Maßgabe der Mittel, die Serbien selbst aufbringen kann. Der Schuldenwirtschafft, die unter dem liberalen und fortschrittlichen Regime in Serbien eingerissen ist, steht sie durchaus feindlich gegenüber und dieser Interessentkampf ist es im wesentlichen, der die Parteien in Serbien scheidet.

König Milan selbst hatte mit Fortschrittlichen und Liberalen regiert und legte vor 5 Jahren seine Würde nieder, da er nicht mehr gut weiter wirtschaften konnte. Sein Leben in Paris als „König Lustig“ kostete viel Geld und so hat er sich s. B. sogar seine serbische Staatsangehörigkeit und seine Zugehörigkeit zum Königshause von Serbien abtaufen lassen, wobei er noch die Weibung einging, niemals nach Serbien zurückkehren zu wollen. Nun ist er doch zurückgekehrt und sein Sohn hat ihm verfassungswidrig alle früheren Rechte wieder eingeräumt. Der oberste Gerichtshof des Landes hat diesen Akt als null und nichtig bezeichnet und das hat den hauptsächlichsten Antrieb zu dem neuesten Staatsstreiche gegeben.

Dass man eine Verschwörung zu gunsten des Kara-georgewitsch entdeckt habe, glaubt ja leicht niemand. Damit hat die serbische Regierung wohl nur ihr rigoroses Vorgehen entschuldigen wollen. Bezeichnend ist übrigens, daß gleichzeitig mit dem Umsturz der Verfassung Nicola Christitsch zum Präsidenten des Staatsrates ernannt worden ist, der vor 11 Jahren, als die radikalen Bauern gegen Milan revoltierten, blutige Streiche waltete. Dazu tritt, daß Offiziere und Truppen vor kurzem ihre rückständigen Besoldungen empfangen haben und nun wieder treu zur Regierung stehen.

Sollten daher die Radikalen dem Gewaltstreich des Königs ihrerseits Gewalt entgegen setzen wollen, so würden sie aller Wahrscheinlichkeit nach den Kürzeren ziehen, denn wenn auch das Heer schlecht bewaffnet und wenig diszipliniert sein soll, so ist doch eine reguläre Truppe fast immer dem regellosen Haufen überlegen.

Ex-König Milan spielt trotzdem ein gewagtes Spiel und wenn er sich früher die Liebe seines Volkes nicht hat gewinnen oder erhalten können, so dürfte dies nach seiner ungeschicklichen Rückkehr nach Belgrad noch weniger der Fall sein. Wie sich aber die Dinge auch entwickeln mögen, so werden sie hoffentlich doch diejenigen gründlich enttäuschen, die aus einer lokalen Erregung der Balkanstaaten eine Bewegung durch ganz Europa hindurch erwarten. Das Ausland hat an den serbischen Dingen wenig Interesse. Ob Alexander auf dem Thron bleibt, ob die Serben den schwarzen Georg berufen oder ob sie sich den Luxus einer republikanischen Staatsform gönnen, das ist durchaus ihre Sache und das Ausland wird ihnen nicht in ihre innere Angelegenheiten hineinreden. Allerdings ist das „Ausland“ an Serbien insofern interessiert, als dort im Lande in Eisenbahnen und Bergbau viel ausländisches Kapital steckt, das nicht verloren gehen darf — aber es wird keiner Großmacht einfallen, sich Serbiens wegen in Zettelungen einzulassen, die den allgemeinen Frieden gefährden könnten.

Hundschau.

Berlin, den 24. Mai 1894.

— Der Kaiser wird noch vor dem 30. Mai von seinem Jagdausfluge zurückkehren.

— Die über eine Entmündigung des Königs Otto von Bayern neuerdings aufgetauchten Nachrichten werden von München aus offiziös demitkirt.

— Nach einer angeblich dem Bundesrat zugegangenen Mitteilung wird das Begasche Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Befehl des Kaisers innerhalb des vom Reichstag genehmigten Kostenaufwandes von vier Millionen hergestellt werden. Die gegenüber dem Kostenschlag hierbei erforderlich werdende Kostenminderung soll, wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ melden, durch Wahl billigeren Materials und Vereinfachung des Begaschen Entwurfs erzielt werden.

— Das am 10. Februar zwischen dem Deutschen Reich und Rußland getroffene Abkommen, nach dem sich beide Teile verpflichtet haben, ihre gegenwärtigen und ihre früheren Angehörigen, soweit diese eine andere Staatsangehörigkeit nicht erworben haben, auf Verlangen des anderen Teiles zu übernehmen, ist am 7. Mai in Kraft getreten. Unterm 6. b. hat der preuß. Minister des Innern für die zuständigen Behörden nähere Ausführungsbestimmungen dazu erlassen.

— Der Oberpräsident von Schlesien, v. Seydewitz, ist um seine Verabschiedung zum Herbst eingekommen. Unter den Persönlichkeiten, die zur Nachfolge in Betracht kommen, steht, wie die „Mil. Pol. Korr.“ erzählt, mit in erster Linie auch der vormalige Kultusminister Graf v. Zebitz-Trübschler, der in der Provinz angesehen ist und bekanntlich, bevor er in das Ministerium berufen wurde, Regierungspräsident von Opreln und später Oberpräsident von Posen war.

— Kanaler Leist soll nach dem „Hann. Cour.“ — nach Amerika entweichen sein. Wir geben diese Nachricht nur unter allem Vorbehalte wieder und hoffen, sie recht bald widerrufen zu können.

— Ein Bataillon des 35. Infanterieregiments in Brandenburg a. S. ist probeweise mit neuen Uniformen versehen worden. Die endgültige Entscheidung über die Verwendung der neuen Uniformstücke soll zum Herbst erfolgen.

— [Landtag.] Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand in erster Lesung zunächst das Gesetz betr. die Fischerei der Ufergemeinden in den Privatflüssen der Provinz Westfalen. Das Gesetz bezweckt den Schutz der geordneten Fischereiwirtschaft. Die Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen. Es folgte dann die erste Lesung des Ausführungsgesetzes zum Reichs-Viehsteuergesetz. Das Gesetz wurde sofort in zweiter Lesung ohne erhebliche Debatte unverändert angenommen. Darauf folgte die zweite Lesung des Entwurfs betr. die Rechte des Vermieters an den in die Mieträume eingebrachten Sachen. § 1 bestimmt: Die Rechte, die nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts dem Vermieter an den in die Mieträume eingebrachten Sachen zustehen, erstrecken sich nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Sachen. Rechte, die dieser Vorschrift zuwider bestellt werden, sind unwirksam. — Der letzte Satz ist von der Kommission angefügt. Der Paragraph wurde unverändert und ohne Diskussion angenommen, ebenso § 2, der festsetzt, daß das Gesetz am 1. Oktober 1894 in Kraft tritt. Darauf wurde die Vorlage über die Landwirtschaftskammern in dritter Lesung beraten. Nach längerer Debatte wurde zunächst der Kompromißantrag zu § 1, wonach Landwirtschaftskammern durch königl. Verordnung nach Anhörung der Provinziallandtage eingerichtet werden können, mit den Stimmen der gesamten Rechten und des größeren Teils der Nationalliberalen angenommen. Angenommen wurden auch die wesentlichen Teile des Kompromißantrags bezüglich der Bestimmungen über das Wahlrecht und das Wahlverfahren, wonach die Wahl zunächst durch die Kreisräte unter Auscheidung der rein städtischen Mitglieder erfolgt und später durch die Satzungen der Landwirtschaftskammern ein bestimmtes Wahlverfahren eingeführt werden kann.

Das Abgeordnetenhaus nahm das Landwirtschaftskammergesetz in namentlicher Gesamtabstimmung endgültig mit 213 gegen 126 Stimmen an. Ferner wurden noch einige Wahlprüfungen erledigt und die Gesetzentwürfe betr. Ausführung des Reichs-Viehsteuergesetzes und betr. Aufhebung des Retentionsrechtes des Vermieters an sonst nicht pfändbaren Gegenständen in dritter Lesung angenommen. Ferner beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus zunächst mit den die Kanalgebühren betreffenden Resolutionen der Abgg. Banelow und Gotthein. Nach längerer Debatte wurden beide Resolutionen zurückgezogen. Die Interpellation des Abg. v. Gynern (nat.-lib.) betr. die Befestigung der Getränke in den Kommunen beantwortete der Finanzminister dahin, daß er nach wie vor das Ziel festhalte, eine Gleichmäßigkeit der Rechte der Gemeinden bezüglich der Getränkesteuer durch die Reichsgesetzgebung herbeizuführen und die jetzt bestehenden Schranken zu beseitigen. Sodann wurde noch ohne Diskussion die Wahl der Abgg. Lohmann und Beumer (nat.-lib.) gemäß dem Antrage der Wahlprüfungskommission beanstandet und Erhebungen über verschiedene Protestpunkte beschlossen.

Oesterreich-Ungarn. Graf Eulenburg, der neu ernannte deutsche Botschafter am Wiener Hof, wurde vom österreichischen Kaiser in besonderer Audienz empfangen und überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

— Der Vertreter des Handelsministeriums gab bei der Budgetberatung des österreichischen Abgeordnetenhauses die Erklärung ab, eine telephonische Verbindung zwischen Wien und Berlin solle noch in diesem Jahre hergestellt werden.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den Antrag des Ministerpräsidenten Welerle auf Zurücksendung des Zivilgesetzentwurfs an das Oberhaus behufs neuerlicher Verhandlung mit 271 gegen 105 Stimmen angenommen. Die anderen Anträge, darunter diejenigen auf Vertagung und auf Einführung der fakultativen Zivilehe, wurden abgelehnt. — Nun hat wieder das Oberhaus zu votieren.

Frankreich. Der „Figaro“ hatte über eine Unterredung gesunkert, die einer seiner Redakteure mit einem kommandierenden General gehabt haben

will und worin letzterer sich für Abriistung ausgesprochen haben soll. Darüber kam es in der Deputiertenkammer zu einer Aussprache. In Beantwortung einer entsprechenden Anfrage des Generals Riv erklärte der Kriegsminister General Mercier, die Figaro's-Meldung sei falsch und fügte hinzu, es sei einem Soldaten nicht erlaubt, dergleichen Dinge zu besprechen. Es sei Pflicht der Soldaten, überall hinzugehen, wohin Frankreich sie schicke, sich töten zu lassen, wenn es ihnen befohlen werde, über andere Dinge hätten sie nicht zu sprechen. Hiermit war der Zwischenfall erledigt.

— Der Figaro hält seinen Bericht bezüglich der Anwesenheit eines Armeekommandanten (man nimmt an, daß es Walliset gewesen sei) aufrecht und fügt hinzu, er habe noch viel auffallendere Bemerkungen über die auswärtige Politik unterdrückt.

— Emil Henry, der „Näher Bailants“, hat nunmehr dessen Schicksal geteilt: er ist hingerichtet worden. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Nach der Hinrichtung wurden drei Personen, von denen die eine ein Hoch auf die Anarchie, die anderen Hochrufe auf Henry und die Commune ausgebracht hatten, verhaftet.

— In Marseille überfiel der Anarchist Nat auf der Straße den Delfabrikanten Blanc und verwundete ihn mit einer Axt erheblich an der Schläfe. Bei seiner Verhaftung erklärte Nat, er habe sich an dem ersten besten Bourgeois rächen wollen, weil ihm die Mairie eine Unterstufung abgeschlagen habe.

— Paris, 22. Mai. In der Deputiertenkammer brachte Jules Guesde einen Antrag auf Einführung des achtkündigen Arbeitstages ein und verlangte die Dringlichkeit. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Sonnart bekämpfte den Antrag auf Dringlichkeit, welcher mit 401 gegen 94 Stimmen abgelehnt wurde. Salis richtete hierauf eine Anfrage an die Regierung betreffend die Weigerung der Eisenbahngesellschaften, ihren Beamten und Arbeitern Urlaub zur Teilnahme an dem Congresse der vereinigten Eisenbahnsyndikate zu gewähren. Minister Sonnart erwiderte, er könne nicht in amtlicher Eigenschaft bei den Eisenbahngesellschaften einwirken, er habe sie nur aufgefordert, den Arbeitern jeden möglichen Urlaub zu gewähren. Die Regierung könne es nicht gestatten, daß die Arbeiter der Staatseisenbahn sich zu Syndikaten vereinigen, weil sie Beamte des Staates seien. Jourde beantragte, daß die Anfrage in eine Interpellation umgewandelt werde. Journart stimmte dem Antrage zu. Jourde und Millerand protestierten energisch gegen das Verbot, daß die Arbeiter der Staatseisenbahnen zu Syndikaten zusammentreten. Millerand brachte eine Tagesordnung ein, in welcher der Minister der öffentlichen Arbeiten aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß das Syndikatsgesetz vornehmlich von den Staatseisenbahnen respektiert werde. Journart wiederholte seine vorige Erklärung. Namel von der Rechten beantragte eine Tagesordnung in demselben Sinne, wie diejenige Millerand's; durch Zurufe aus dem Centrum wurde die einfache Tagesordnung gefordert. Ministerpräsident Saimir Perier erklärte, er lehne die von Millerand und von Namel eingebrachten Tagesordnungen ab. Die einfache Tagesordnung wird hierauf unter dem Beifall der Linken mit 265 gegen 225 Stimmen abgelehnt. Die Minister verlassen den Saal. Die Kammer nimmt alsdann mit 251 gegen 228 Stimmen die Tagesordnung Namel's in folgender Fassung an: „In Erwägung, daß das Gesetz über die Syndikate ebensowohl auf die staatlichen Arbeiter wie auf die Arbeiter der Privatindustrie Anwendung findet, fordert die Kammer die Regierung auf, diesem Gesetze Achtung zu verschaffen und geht zur Tagesordnung über.“ Infolge der Kammerabstimmung begaben sich die Minister in das Elysee, um dem Präsidenten Carnot ihre Demission zu überreichen.

Spanien. Die wegen Teilnahme am Attentat gegen den Marschall Martinez Campos in Barcelona zum Tode verurteilten vier Anarchisten sind in den Gräben der Citabelle Montjuich erschossen worden.

Rußland. Die in den letzten Tagen in Petersburg verhafteten Mitglieder der „Liga zur Erlangung einer Verfassung“ werden vor einem Kriegsgericht abgeurteilt werden, zugleich mit den Anarchisten, die in der Nähe des kaiserlichen Palastes Bomben niederlegten. Einige von den Verhafteten wurden bereits mit ihren Familien auf dem Verwaltungswege, das heißt ohne ordentlichen Richterpruch, nach Sibirien verschickt. Es

siehe weitere Verhaftungen hervorragender politischer Persönlichkeiten bevor. In Moskau fand man vor dem Polizeibureau eine mit Dynamit geladene Bombe.

— Ein russisches Blatt meldet gerüchtwaise, dem Reichsrat in Petersburg werde demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, nach dem finnländische Angelegenheiten, die eine allgemeine staatliche Bedeutung haben, künftighin durch ein vom Kaiser bestelltes Reichsrat, Gutachten entscheiden werden sollen. Der Senat und der Landtag von Finnland sollen vorher ihre Ansichten über die in Frage kommenden Angelegenheiten äußern. Ob dieses „Gutachten“ aber auch Berücksichtigung finden werde, wird natürlich nicht gesagt und dürfte auch kaum der Fall sein.

Volkstaaten. In Serbien hat seit einem Jahre der dritte Staatsstreik stattgefunden. König Alexander hat die vom König Milan gegebene rassistische Verfassung aufgehoben und die frühere wieder in Kraft gesetzt. Das Ministerium bleibt im Amte, doch ist ein neuer oberster Gerichtshof gebildet worden. — In ganzen Lande herrscht nach offiziöser Meldung Ruhe und zahlreiche Subjugationsdepechen an den König treffen in Belgrad ein. Die Führer der Radikalen erklären, abwarten zu wollen. — Artikel 10 der neu in Kraft getretenen 1869er Verfassung schließt die Familie Karageorgewitsch für alle Zeit von der Thronfolge aus und schleubert auf sie für immer den Fluch der Nation.

Amerika. Die Lage in Pennsylvania, wo Tausende von Bergarbeitern schon seit Wochen streiken, wird in einem Telegramm aus New-York als sehr ernst bezeichnet. Falls der Bergarbeiterstreik noch eine Woche andauert, müssen die Fabriken infolge Kohlenmangels die Arbeit einstellen; hierdurch würden zwei Millionen Arbeiter brotlos werden.

Soziales und Provinziales.

Wroclau, den 25. Mai 1894.

△ Der Meisterverein hält am Schluß der Fronleichnamsskizze Donnerstag den 31. Mai im Vereinslokale eine Sitzung ab, in welcher Herr Lehrer Jüttner-Tharnau einen Vortrag halten wird. Auch wird in der Versammlung ein neuer Obmeister gewählt werden. Das statutenmäßige Sommerfest wird der Verein Sonntag den 10. Juni, im Biergarten abhalten, derart, daß Nachmittag 3 Uhr Ausmarsch erfolgt, woran sich musikalische und theatralische Vorträge anreihen. Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen. Die näheren Arrangements sind einer Kommission von 5 Mitgliedern übertragen. Die Musik soll die Stadtkapelle stellen.

Streikern, 22. Mai. (Ausland.) Mehrere hundert Arbeiter der von der Firma Wölfer und Nicolaier in Breslau gepachteten hiesigen städtischen Steinbrüche stellen heute die Arbeit ein. Dieselben fordern vom Arbeitgeber die Erhöhung des Lohnes.

Dels, 23. Mai. (Zumendung.) Der Stadtgemeinde Dels ist zur Annahme der Zuwendung welche ihr die verwitwete Frau Amalie Schimmelpeunig, geb. Dösig, mit 20 000 Mark zur Unterstützung verwaister Knaben letztwillig vermacht hat, die landesherrliche Genehmigung erteilt worden.

Altwasser, 19. Mai. Wie der „Schl. Geb.-Cour.“ berichtet, ist bei dem am Freitag nachmittag vergangener Woche niedergelassenen Gewitter durch eine runderbare Fügung der Mädchen das Leben erhalten geblieben. Dieselben waren im Parke des Herrn von Mutius mit Grasmaden beschäftigt. Als der ziemlich heftige Regen herniederfiel, suchten sie unter einer Silberpappel Schutz, welche denselben wegen der noch schwachen Verlaubung jedoch nicht bot, was die Mädchen veranlaßte, im Schlosse Schutz zu suchen. Kaum hatten sie hier die Thür hinter sich geschlossen, als der Blitz in die eben verlassene Pappel schlug und zwar mit solcher Kraft, daß die Spähne der Pappel bis 35 Schritte weit geschleudert wurden. Die Mädchen wären sicher getötet worden, hätten sie sich noch unter der Pappel befunden. Es sei dies allen Dingen eine Warnung, welche bei Gewittern unter Bäumen Schutz suchen.

Kanzenbielan, 23. Mai. (Zumendung.) Die Hinterbliebenen des vorstorbenen königlichen Geheimen Kommerzienrat Friedrich Dierch haben, dem „Schl. Tageblatt“ zufolge, zum Andenken an denselben von der von den Verstorbenen und seiner Gemahlin anlässlich ihres goldenen Ehejubiläums im September 1892 mit einer Summe von zwanzigtausend Mark geschaffenen Jubiläumsgiftung weitere zehntausend Mark in hochherzigster Weise zur Unterstützung hilfbedürftiger Arbeiter ihrer Fabriken oder deren Familien überwiesen.

Landeshut, 22. Mai. (Verbrannt.) Eine in den 70er Jahren stehende Frau wollte verreisen und wärmte sich Offen auf dem Spiritusofen. Dabei riß sie den Kocher mit dem brennenden Spiritus herunter und verbrannte sich so schwer an den Händen und im Gesicht, daß sie in das Kreis-Krankenhaus geschafft werden mußte, woselbst sie bald starb.

Golsberg, 22. Mai. (Im Brunnen verschüttet.) Heute nachmittag in der 6. Stunde wurde die „Breslauer

Zeitung berichtet, der Brunnenbauer Wänsch aus Falkenhahn beim Brunnenbau auf der Konradischen Bestung vor dem Oberthore verschüttet. Der Brunnen ist 20 Meter tief. Große Sand- und Bodenmassen sind in den Brunnen gestürzt. Man sucht bei der Rettungsarbeit von der Seite in die Tiefe zu gelangen. Ein nennenswerter Resultat ist jetzt noch nicht zu verzeichnen. Das neugebaute Haus, in dessen Nähe das Brunnenloch gebohrt worden ist, hat gestürzt werden müssen.

Veignitz, 21. Mai. Der Veignitzer Verband der Deutschen Reichsschulschulen hatte für die Generalversammlung in Magdeburg den Antrag gestellt, daß das zu errichtende vierde deutsche Reichsschulhaus in Veignitz erbaut werde. Der Antrag ist angenommen worden.

6) Schloß und Forst.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Als der Baron am Abend aus der Stadt zurückkam, strahlte sein Gesicht vor Freude. Er hatte wider alles Erwarten gut eingekauft. Mit triumphierender Siegesgewißheit dachte er an die Zukunft, die ihm Reichtum und Glück bringen sollte.

Einem Arbeiter, der ihm unterwegs begegnete und einen Weg nach dem Schlosse hatte, warf er die Zügel seines Pferdes zu und ein Geldstück. Er selbst wollte die Strecke zu Fuß zurücklegen, und zwar in der Absicht, zu spionieren, wer eigentlich die Fremden seien, denen sich das Interesse des Schlossherrn in so reger Weise zugewandt hatte. Die Aufklärung zu den geheimnisvollen Andeutungen von gestern wünschte er gleichfalls zu erlangen, und so wandte er sich langsamen Schrittes dem Forsthaufe zu. Auch hier war ihm das Glück heute günstig.

Durch die heruntergelassenen Jalousien der Fenster brang ein Lichtschein. Alex stieg auf eine durch Sträucher halbverdeckte Bank und schaute fest in das Zimmer. Er erblickte Kurt, der neben dem Bette seines Vaters saß und aufmerksam das Gesicht des Patienten betrachtete. Genau konnte er die Züge des jungen Mannes nicht erkennen, aber er bemerkte, daß sie regelmäßig und edel rrien.

Eine mit einem grünen Schirm verdeckte Lampe verbreitete ein trauliches Dämmerlicht, das jedoch jeden Gegenstand im Zimmer genau erkennen ließ.

Der Baron hatte sich schon vollständig an die unbestimmte Beleuchtung gewöhnt und bemerkte nun zu seinem Erstaunen, daß ein glückseliges Lächeln das Gesicht des am Bett Sitzenden verklärte. Einö der Fenster war geöffnet, und so hörte der Zuschauer auch, was man drinnen sprach.

„Mein lieber, guter Vater, wie befindest du dich?“

Der Kranke richtete sich auf.

„Mir ist unendlich wohl, mein Sohn — aber — wo bin ich denn? Ach, mein Gott — ja, nun weiß ich's wieder — es brannte in dem Hotel — ich sah keine Rettung — und verlor, von Verzweiflung übermannt, die Bestimmung — nur ein Wunder kann mich aus der gräßlichen Lage befreit haben.“

„Wir haben deine Rettung nur dem Edelmut eines Mannes zu verdanken, der mit Todesverachtung sein eigenes Leben magte. Wir befinden uns auf seinem Bestium, in dem Forsthaufe des Grafen von Geinitz.“

Waren es die letzten Worte, oder war es ein Anfall von Fieberwahn, was die unheimliche Wirkung auf den Kranken hervorbrachte? Er richtete sich plötzlich im Bette auf und starrte mit glühenden Augen in das Gesicht seines Sohnes. Ein tödlicher Schreck schien seine Zunge gänzlich gelähmt zu haben, er wollte sprechen, doch kein Wort konnte er hervorbringen, es erstarb auf den bebenden Lippen.

„Vater beruhige dich — nimm eine Stärkung zu dir.“ Kurt führte ihm ein Glas mit Wein an den Mund, doch der Patient sank in die Kissen zurück und der edle Madeira aus dem Keller des Schlossherrn wurde zum Teil verschüttet.

Baron Klemig, der nicht anders glaubte, als daß die entsetzlichen Qualen des vorhergehenden Tages die gefunden Sinne des Mannes zerstört hätten, beharrte mit Neugier seinen Laufgerosten.

Nach wenigen Augenblicken erhob sich der Kranke aufs neue.

„Gabe ich recht gehört, mein Sohn? Nenne mir noch einmal den Namen —“

„Versuche jetzt zu schlafen, lieber Vater und laß alles andere.“

„Den Namen, den Namen — wir sind verloren, wenn er's wäre!“

Kurt stand ratlos. Was sollte er mit dem Phantasierenden beginnen? Der junge Arzt hatte sich zu kurzer Ruhe niedergelegt, um ihn später abzulösen, ihn durfte er nicht wecken.

„Sei gut, Vater, leg' dich nieder,“ bat er mit sanfter Stimme.

„Den Namen!“ flüsterte dieser noch einmal mit heiserem Tone.

„Graf Heinitz,“ kam es widerstrebend von Kurts Lippen.

„Wir sind verloren, verloren! Die Heinitz' sind Mörder — sie töten uns, sie erschlagen dich und mich — wir sind in Todesgefahr!“

Der Sohn brückte den Vater in das Bett zurück, was lehterer mit Aufbietung aller Kräfte zu verlassen strebte.

„Du kennst den Grafen ja nicht einmal. Vater, er ist ein edler, hochherziger Mann — dein Vetter — du irrst dich — du hast gewiß noch nie diesen Namen gehört, besinne dich doch!“

Der alte Mann murmelte unverständliche Worte. Dann fragte er wieder:

„Wie heißt dieses Besitztum?“

„Es trägt den Namen seines Besitzers. Wir sind ganz in der Nähe von G., von wo aus des Grafen Wagen dich hierher geführt hat.“

„Nun, dann ist's ein Irrtum von mir. Und, wenn auch nicht, er würde mich schwerlich wiedererkennen — nach dreißig Jahren! — und auch du, Kurt, trägst ja, wie ich, einen anderen Namen.“

Erschöpft ließ er den Kopf in die Kissen sinken.

„Wache bei mir, mein Sohn, verlaß mich nicht. Mein Kopf ist so müde — was habe ich nur geredet? Oder war's ein schlimmer Traum?“

Kurt antwortete nicht mehr. Er legte Wasserkruppen auf die heiße Stirn des Leidenden und faßte dessen Hand. Schon nach wenigen Sekunden senkte wohlthuerender Schlaf die aufgeregten Sinne des Kranken in Vergessenheit. Erleichtert atmete Kurt auf. Es kam ihm nicht ein Zweifel daran, daß sein Vater in Fieberphantasie geredet habe.

Der Baron jedoch konnte das nicht annehmen. Er sagte sich, hier liegt ein düsteres Geheimnis zu Grunde, dessen Entpüllung dem Grafen möglicherweise die Stellung in der Gesellschaft, vielleicht noch weit mehr kosten könne. Zwischen dem Fremden und dem Schloßbesitzer mußte eine dunkle Beziehung bestehen, die auch dem Förster bekannt war. Er hatte Heinitz fragen hören: „Glaubst du, daß die Toten aufstehen?“ und jener hatte geantwortet wie einer, der wußte, um was es sich handelt. Es war kein Zweifel der Kranke war ein Mann, vor dessen Wiedererscheinen der allgemein geschätzte und vielbenedigte Graf Zurecht hatte. Das zeigte seine unsichere Stimme gestern abend, wo er mit dem Förster sich unterhielt.

Alex entfernte sich jetzt wieder. Beim Schein des hellen Mondes betrachtete er nachdenklich den Karton mit dem zarten Geschenk für die Angebetete.

„Nun muß sie mein werden!“ flüsterte er, „mit oder gegen ihren Willen, mit diesem Geheimnis kam ich meinen großen Schatzung thun.“

Lydia betrachtete lächelnd die duftenden, rotschimmernden bei dieser Jahreszeit sehr kostbaren Früchte. Dann fandte sie ihre Pose in die Fortswohnung mit dem Auftrage, das Kästchen für den kranken Herrn abzugeben.

„Ein wenig unrecht ist es wohl,“ dachte sie, „ein gewonnenes Bielliebchen wieder zu verschenken, aber die Beeren werden ihm wohlthun!“

Emma entledigte sich mit besonderer Zuverlässigkeit ihres Auftrages, der junge Doktor hatte es ihr nun einmal angethan, ihr Herz erglänzte für ihn in den verregneten Hoffnungen.

An diesem Abend erloschen schon früh die Lichter im Schlosse. Alle waren der Ruhe bedürftig, aber nicht alle fanden sie.

Der Graf lag wachend auf seinem Bett und vor seinem Geiste tauchte mit schrecklicher Deutlichkeit die gestrige Szene auf und eine alte Begebenheit, an die er jede Erinnerung längst verwischt glaubte. Er konnte das blasse Gesicht dieses Mannes, dem er im Fortshause seine Wohlthaten spendete, nicht bannen, es erschien mit dem flammenden Streifen auf der Stirn ihm immer von neuem zu seiner Dual und verließ ihn auch nicht während des Schlummers — das Bild peinigte ihn weiter im Traum.

Sibonie lehnte gegen das Fenster und blickte in den mondbeschiedenen Park hinaus. Sie wollte sich auflehnen gegen eine Gewalt, die sie in Besitz genommen hatte, doch es gelang ihr nicht.

„Diesem Zustande mache ich morgen ein Ende!“ sprach sie, „ich selbst werde ihn aufsuchen und ihn zu meinen Füßen zwingen und wehe ihm, wenn er mich reizt.“

Noch lange durchmaß sie ihr Zimmer mit raschen Schritten auf dem weichen, schalldämpfenden Teppich. Erst als es stark zum Morgen ging, warf sie sich zu kurzem Schlummer in die Kissen.

Als andern Tages Sibonie dem Walde zuschritt, prangten schon die Sträucher infolge des warmen Sonnenscheines der letzten Tage in ihrem frisch-grünen Frühlingsgewande. Die tausend kleinen Blättchen, die den Zweigen entsprossen, erweckten durch den frischen Duft, den sie entsandten, selbst ihre Aufmerksamkeit, die sonst für die Schönheiten des Forstes kein Auge hatte.

Spähend verfolgte sie jetzt den breiten Waldweg, bog kurz vor dem Fortshause ab, um längere Zeit in der Nähe desselben halbversteckt zu verweilen. Sie hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, als die Thürglöcke schnelle und männliche Schritte sich ihr näherten. Sofort trat sie einen Rückzug an. Mit der Rechten liebevoll über die Sträucher gleitend, den Kopf leicht gesenkt und das schöne Gesicht gerötet vor Erwartung und vor Scham, diese Zusammenkunft ermunternd zu haben, so glich sie jetzt einer Waldfee, die nur den Arm zu heben hatte, um zu bezaubern, was ihr in den Weg kam.

Sie blieb stehen und schaute sich um. Ihr Gefühl hatte sich nicht getäuscht, es war Gerhard Bauer;

der ihr entgegenkam! Sie erkannte ihn sofort, und doch, wie hatte sich dieses Gesicht verändert! Welch' ein stolzer, schöner Mann war aus dem Knaben geworden!

Umsonst war die Komtesse nicht sieben Jahre in der Pension gewesen — ihre Stimme verriet nichts von innerer Erregung, als sie dem Doktor freundlich entgegenrief:

„Sind Sie es wirklich, Gerhard? Fast hätte ich Sie nicht erkannt!“

Der Zauber zog seine Kreise.

Das blasse Gesicht des Mannes rötete sich.

„Sibonie!“ stammelte seine bebenden Lippen.

Er hatte sie also nicht vergessen! Ihr Gesicht veränderte sich.

„Ich hatte Sie gestern rufen lassen — weshalb kamen Sie nicht?“ fragte sie in nachlässigem, herablassenden Tone.

„Gätte ich gewußt, daß es die Erinnerung an unsere Kindheit war, die mir das Interesse zuwandte, ich wäre gekommen und wenn ich eine Welt voll Arbeit hätte im Stich lassen müssen!“

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

—* (So geht's!)... Als er auf die Welt kam, war sie zwei Jahre alt und äußerte eine unbändige Freude über das kleine Brillchen. Als es drei Jahre alt war, war sie bereits fünf Jahre alt und sagte zu dem kleinen Mann: „Du, Du mußt schön artig sein und mir folgen, denn ich bin die Veltre!“ Und als er das sechste Jahr erreicht hatte, war sie auf ihre acht Jahre nicht wenig stolz. Sie ging längst in die Schule und konnte lesen und schreiben. Als er zehn Jahre zählte, freute sie sich, daß sie zwölf alt war und nun bald „Fräulein“ genannt wurde, während er gewiß noch recht lange ein dummer Junge bliebe. Mit sechzehn Jahren sah sie den vierzehnjährigen nun mehr über die Schultern an, denn mit sechzehn stellt man schon im Leben etwas vor — wenn man ein Mädchen ist. Als er das sechzehnte Jahr erreicht hatte, war sie achtzehn, und als er mit achtzehn Jahren die Universität bezog, stand sie schon im 21. Jahre und ließ sich den Hof machen und — machte ihn wohl gelegentlich selber ein bißchen. Mit 24 Jahren kam er zurück und umarmte sein Schwefterchen herzlich, das inzwischen zwei Jahre jünger geworden war. Als er mit 30 Jahren heiratete, war sie 24 Jahre alt und ging als Brautjungfer mit im Hochzeitszuge. Als er 36 Jahre alt war, zählte sie bereits 25 und erzählte Jedem, der es hören wollte: „Mein Bruder hatte mich so lieb, ach so lieb, und trug mich immer herum und schaukelte mich auf seinen Knien. Er war aber damals freilich auch schon ein großer, ausgewachsener Hursche!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Die Unschädlichkeit sowie die angenehme zuverlässige Wirkung, verbunden mit einem Preis, den Jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen zivilisierten Welt gebahnt haben. Wer genötigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts Anders. Gehällich a Schachtel N. 1 in den Apotheken. Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Säge 1,5 Gr., Wochsugarbe, Aloe, Abmynd je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleekpulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag meine gute und treue Lebensgefährtin

Anna Maria Krause
geborene Bönisch
im Alter von 68 $\frac{1}{4}$ Jahren sanft entschlafen ist.

Mitlasdorf, den 24. Mai 1894.

Der trauernde Vatte
Franz Krause und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. d. Mts. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in Hohen-Giersdorf statt.

Die Bestimmung, wonach den Anträgen auf Erwirkung von Zuvaldenrente von den Antragstellern ein ärztliches Attest mit beigefügt werden mußte, ist dahin abgeändert, daß diese Atteste in Zukunft seitens der Zuvaldenitäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt direkt auf Kosten der letzteren beschafft werden sollen. Die Rentenantragsteller haben jedoch bei Stellung solcher Anträge eine Erklärung dahin abzugeben, von welchem der für ihren Wohnort ortseingewohnten Verze sie untersucht werden wollen.

Der Magistrat.
Grottkau.

In meinem Hause Nr. 1 Grottkau sind 2 Verkaufsläden Münsterbergerstraße, einige dazu passende Wohnungen 3. Etage, Neißerstraße 2. Etage ein großes herrschaftliches Quartier und Königstraße 113 zwei kleine Stuben zu vermieten.

Carl Laqua.

Danksgiving.
Meine Tochter, welche 21 Jahr alt ist, litt an Nerven. Da ich nun von den glücklichen Vollerfolgen des Herrn Dr. med. Hoyer, homöopathischen Arzt in Magdeburg, gehört hatte, hat ich denselben gleichfalls um Hilfe. Und schon nach 14 Tagen war meine Tochter geheilt. Wir sprechen Herrn Dr. Hoyer für die schnelle Heilung unsern besten Dank aus. (gez.) C. Tsch. Gütstrow i. W.

Königs Kursbuch
pro Mai-Juni
vorrätig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Gigerl-Bleistifte
empfehlen als Neuheit
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Meister-Verein.
Donnerstag den 31. Mai cr.,
Abends 8 Uhr:
Sitzung.
Vortrag. — Wahl des Obermeisters.

Sie Husten nicht mehr
bei Gebrauch von
Kaisers Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd
bei Husten, Heiserkeit,
Brust- und Lungenentzündung.
Scht in Pak. à 25 Pfg. bei Herrn
Carl Laqua.

Reisfutttermehl,
von A. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfriesmühle Hamburg

Bzwangsversteigerung.

Sonnabend den 26. Mai cr., Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im Laden des Klempnermeisters Herrn Carl Speckan sen. in Grottkau, Ring:

eine Ladeneinrichtung bestehend in 1 Ladentisch, Repostorien mit Glashüren und Schubläden, sowie ohne Glashüren zc., 5 Kisten mit Spiegelglas, 1 Holzgestell mit einer großen Parthie Tafelglas, 1 große Parthie Goldleisten, 1 großes Holzgestell für Zinktafeln, 1 Handwagen, 1 Brückenwaage, 1 Parthie diverse Glaswaaren als Cylinder, Flaschen, Biergläser, Kransen, Fläschchen zc. und eine Parthie Klempnerwaaren;

außerdem:

1 große Parthie Möbel bestehend in: 1 Kleiderschrank, 1 Glashschrank, 1 Schreibsekretair, 1 Bücherschrank, Sophas mit Fauteuils, Sophatische, 1 Vertikow, 1 Wandspiegel mit Konfol und Marmorplatte, 1 ovaler Wandspiegel, 2 große Bilder, Rohrstühle, kleine Tischchen, 1 gebrauchter Teppich und verschiedene andere Gegenstände,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Grottkau, den 23. Mai 1894.

Otte, Gerichtsvollzieher.



Verlangen Sie nur

„Zacherlin“

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale von „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl.“ Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 30, 60 Pf., N. 1—, N. 2—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfg.

In Grottkau bei Herrn C. Haase, Drogerie.
" Mogwitz " " Ed. Piontek, Apotheker.
" Falkenberg " " Paul Koslewsky.

Nähmaschinen

Seidel & Naumann.
Bestes Singer-System.
Für Schneiderinnen Nova-Maschinen stets auf Lager, sowie sämtliche Ersatztheile.

E. Bardehle, Uhrmacher,
vorm. C. Zimmermann.

Zum Einlegen habe abzugeben:
Schöne großfrüchtige
Stachelbeeren
täglich frisch gepflückt, pro Liter 15 Pfg.
Carl Heckel.

Möblierte Wohnung,
die Herr Major Thonde inne hatte,
ist zu vermietben und bald zu beziehen.
P. Anders.

Stollwerck'sche

Chocoladen

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen
und 26 Hofdiplome

sind überall käuflich!

In Grottkau bei R. Hoffmann, Cond. und bei C. Vogt,
in Ottmachau bei H. Berger.

Die Nirschen

der zu den Charité-Amts-Vorwerken
Frieborn, Arnsdorf u. Crummendorf
gehörigen Aueen und Gärten werden
Dienstag den 5. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr
in der Amtskanzlei zu Frieborn meist-
bietend gegen sofortige Bezahlung ver-
pachtet. C. Hecker.

Frische ital. Kartoffeln neue engl. Matjesheringe geräuch. Lachs

bei Carl Laqua.

Prachtvolle
Matjes-Heringe
und feinste
Malta-Kartoffeln
empfiehlt billigt Carl Vogt.

Sie haben in

E. Neugebauers Buchhdlg.

• Maiglöckchen •

zum Gebrauch
bei Maigandachten.

Künstliche Bähne

vorzögl. passend, alle Arten Plomben.
Schonendste, schmerzlose Behandlg.
15jähr. Praxis, mäßige Preise.

Fritz Böhm, Zahnatelier
Breslau, Schweidnitzerstraße 28,
schrägüber dem Stadttheater.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so
waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie
alle Hautunreinigkeiten. a Stück 50 Pfg. bei
C. Haase.

Ortsfrankenasse B zu Grottkau.

Ordentliche General-Versammlung

Mittwoch den 30. Mai 1894,
Abends 7 1/2 Uhr

im Gasthose bei J. Mann hieselbst, zu
der hierdurch eingeladen wird.

— Tagesordnung: —
Beschlussfassung über die Abnahme der
Rechnung des Vorjahres.

Der Vorstand.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit zc.
quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin
ich gern bereit, Jedermann unentgeltlich
mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und
wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon
befreit worden bin. F. Koch, pens. Königl.
Förster, Bellerfen, Kreis Dörter.

Bandwurm Leiden oder ohne ihr
wahres Leiden z. erkennen, als magentranf,
blutarm, Bleich- und Schwindelhaftig behand.,
meist ist die Wurzel d. Leidens Wurmlarven-
heit. Die sich. Symptome z. Erkennung d.
Wurmlidens sind: Abgang v. nudes. od.
fürstähn. Glieder, u. sonst. Würmer, Blässe
d. Gesicht, matt. Blut, blaue Ringe um d.
Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte
Zunge, Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit
abwechs. m. Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteig.
e. Knäuels b. z. Halse, stark. Zusammenziehen
des Speichels, Magensäure, Sodbrennen,
Auffstößen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelm.
Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern
u. wellenförm. Bewegung, stehende Schmer-
zen in d. Gebärmern, Herzklopfen, Menstrua-
tionsstörungen. Zahlreiche Atteste Geheiler
bereifen v. Vorzüglichkeit m. Methode.
Dauer d. Kur 30 bis 60 Minuten, ohne
Berufsstörung, garantiert d. Gesundheit un-
schädlich a. wenn keine Würmer vorhanden.
Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des
Patienten anzugeben.
Adresse: Spezialist Bonehky-Fritsch,
Post Fachingen.

Markt-Preise.

Grottkau, den 23. Mai 1894.

Weizen 100 Kilo	13	10	12	80	12	60
Roggen "	10	50	10	20	10	—
Gerste "	13	60	13	10	12	70
Safer "	13	60	13	—	12	60
Erbsen "	18	—	—	—	16	—
Bohnen "	19	—	—	—	17	—
Linzen "	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln "	2	60	—	—	2	40
Nichtstroh "	4	20	—	—	4	—
Krummstroh "	3	80	—	—	3	60
Heu "	7	20	—	—	6	80
Rindfleisch v. der Steule 1 Kilo	1	—	—	—	1	—
Bruchfleisch "	1	—	—	—	1	—
Schweinefleisch "	1	20	—	—	1	—
Lammfleisch "	1	20	—	—	1	10
Speck "	2	20	—	—	2	—
Butter "	2	—	—	—	1	80
60 Stück Eier "	2	20	—	—	2	—